

Dekkhan, soumis, il est vrai, à l'influence de conceptions non aryennes, l'investiture royale ne durait qu'un temps limité : fait que l'on rapproche fort à propos de l'habitude, fréquente chez les primitifs, de tuer le chef quand l'âge ou la maladie risque d'atteindre ses facultés. La monarchie héréditaire elle-même comportait maints tempéraments, destinés à la maintenir dans sa destination : le bien des peuples. Personne avant M. LAW n'avait cherché dans les textes, avec autant d'attention, une documentation exacte sur la succession des rois, l'éducation d'un prince, les fonctions du chapelain royal, le rôle des ministres. L'auteur discute de très près l'applicabilité à l'Inde de la théorie de sir J. FRAZER sur l'origine de la royauté : il reconnaît que le raja ne saurait procéder du prêtre-magicien, puisque la royauté est le monopole des nobles ou guerriers, non des brahmanes (138), et rien ne serait plus vain que de spéculer sur la période antérieure à l'institution des castes, car ce serait sortir de l'histoire. Le fait que les brahmanes ont été divinisés avant les rois (146) n'implique en aucune façon que la fonction royale dérive de la fonction sacerdotale. Enfin les rites d'intronisation (*rājasuya*, *vājapeya*, *açvamedha*) font l'objet d'une scrupuleuse investigation.

La place nous manque pour montrer ici comment se relie à l'ensemble de la pensée de l'Inde sa théorie du pouvoir politique. Il y aurait lieu de compléter l'information surtout brahmanique donnée en ce livre, par la documentation bouddhique, particulièrement importante, puisque le BOUDDHA, de caste *kšatriya*, s'assigna dans l'ordre spirituel une tâche calquée sur celle du souverain temporel. Contentons-nous de signaler le retentissement des doctrines politiques sur l'idée de loi naturelle. M. N.-N. LAW, à propos du rôle des astrologues à la cour des rois, montre que l'Inde a réagi contre l'influence de l'astronomie babylonienne en ce sens qu'elle refusa d'admettre un destin régissant l'homme extérieurement, et qu'elle crut à l'efficacité de l'action, tant sociale que morale. au point de répudier toute autre destinée que celle qui dérive de l'activité humaine (*Karman*).

(Paris)

P. MASSON-OURSSEL.

Baron Carra de Vaux. — *Les Penseurs de l'Islam*. Tome I : Les souverains ; l'histoire et la philosophie politique. vii und 363 S. kl. 8. Tome II : Les géographes ; les sciences mathématiques et naturelles. 400 S. kl. 8. Paris, librairie PAUL GEUTHNER, 1921.

[Jeder Bd. 12 fr. 50.]

Das Werk, von dem ich hier die ersten beiden Bände anzeige, soll in fünf Bänden die Welt des Islam von seinen Ursprüngen bis zur Gegenwart in Literaturproben und Charakterschilderungen der wichtigsten

Vertreter der islamischen Gedankenwelt einem nicht orientalistisch gebildeten Leserkreis veranschaulichen : « Nous avons voulu faire ici, non un catalogue, mais un choix. Notre intention n'a pas été de tout dire, mais de mettre en relief les figures principales, de faire connaître les œuvres maîtresses, de donner le sentiment de quelques idées essentielles, la vue de certains sommets. Ce ne sont pas seulement des noms ou des titres de livres que nous présentons au lecteur, c'est quelque chose de vivant, des personnes, des types, des pensées, des caractères. »

Man kann zweifeln, ob selbst ein Werk von doppeltem oder dreifachem Umfang angesichts der Unermesslichkeit der vorhandenen Literatur ausreichen würde, das vom Verfasser gesteckte Ziel zu erreichen — und man kann fragen, ob nicht eine zusammenhängende Darstellung der Idee und der Kultur des Islam ein geeigneterer Weg zum Ziel wäre. Ein halbes Jahrhundert beinahe liegt das grosse Werk ALFRED VON KREMERS zurück, das einst in wesentlich engerer Fassung, unter Beschränkung auf die Kalifenzeit, die Aufgabe zu lösen versuchte. Wer aber unter den Lebenden wollte es heute wagen, den Ertrag eines halben Jahrhunderts rastloser Arbeit europäischer Wissenschaft in selbständiger Nachprüfung zu bewältigen und aus ihr das Gebäude der islamischen Kulturgeschichte neu zu errichten! So ist der Gedanke des auf so vielen Gebieten bewanderten Orientalisten, aus Literaturproben der Hauptgebiete islamischen Denkens ein Bild von unmittelbarer Wirkung, wenn auch nicht von sorgfältig ausgeglichener Zeichnung zu entwerfen, des Dankes weiter Kreise sicher.

Von Exegese und Rechtswissenschaft, von Philosophie, Theologie und Mystik, vom Sektenwesen bis zum heutigen Liberalismus sollen die noch zu erwartenden Bände handeln. Wir haben es hier vor allem mit dem *zweiten* zu tun, der die islamische Mathematik, Technik, Medizin, Naturwissenschaft, Kosmographie und Geographie behandelt. Man fühlt es bald heraus : hier ist der Verfasser auf seinem eigensten Felde, manche seiner Erläuterungen zu den gewählten Proben sind kleine Kunstwerke. Ueber die getroffene Wahl wird sich natürlich immer streiten lassen, hier wird der eine dies entbehrlich finden, der andere jenes vermessen. Ich hätte vielleicht den älteren Geographen mehr Raum gegönnt und ABUL'FIDĀ mit anderen Compilatoren zurücktreten lassen; ich hätte der Medizin einen wesentlich grösseren Raum vergönnt und wohl auch die Naturwissenschaften gegenüber der Mathematik etwas mehr zu ihrem Rechte kommen lassen. Aber ich wiederhole : wer will hier dem persönlichen Geschmack Vorschriften machen, wo mit einem Becher aus dem Meer geschöpft wird? Wirklich schade ist, dass CARRA DE VAUX die grosse Veröffentlichung von E. WIEDEMANN und F. HAUSER *Über die Uhren im*

Bereich der islamischen Kultur nicht gekannt zu haben scheint, obwohl er sonst über die Arbeiten WIEDEMANNs und seiner Schule gut unterrichtet ist. Erstaunt bin ich darüber, die unmögliche Erklärung des α als Zeichen der Unbekannten, die LAGARDE entdeckt zu haben glaubte und SEYBOLD wiederholte, auch hier in einer Note S. 394 wiederzufinden.

Im ersten Bande ist die Auswahl unter den Herrschern etwas dürftig ausgefallen — kein einziger Omajjade, kein spanischer Herrscher ist genannt, kein Tulunide oder Fatimide. Doch dafür entschädigen die reichlichen Proben aus arabischen, persischen und türkischen Historikern und zuletzt eine anziehende Studie über Geschichten und Sprichwörter, vor allem über die Entstehung der Märchen aus 1001 Nacht.

Vielleicht darf man für den Schlussband den Wunsch aus sprechen, dass ihm eine *Zeittafel* beigegeben werden möchte, die alle in dem Werk zu Wort gekommenen Autoren vereinigt und neben den Jahren der Hidschra auch die uns geläufigen Jahre der christlichen Aera angibt. Wer als Nicht-Orientalist sich zeitlich unter den vielen Namen zurecht finden will, bedarf unbedingt dieser ihm geläufigen Skala, um das Unbekannte mit bekannten Ereignissen der europäischen Geschichte und Kultur in Beziehung setzen zu können

(Heidelberg.)

JULIUS RUSKA.

William H. Babcock. — *Legendary islands of the Atlantic.* — A study in medieval geography (American geographical society. Research series no. 8) 196 p. New York, American Geographical Society, 1922

The Research Series edited by W. L. G. JOERG has been enriched with a very learned and perspicuous study of the many Atlantic islands represented in the portolani and other medieval maps. PTOLEMY and EDRISI estimated the number of islands scattered on the face of that Ocean at 27,000! Most of them are entirely mythical, others are the result of seamen's honest mistakes, others still (very few) can be identified with varying degrees of probability. After an introduction giving a sketch of the possible experimental sources of such legends, that is, of pre-Columbian navigation in the Atlantic (Phœnician, Greco-Roman, Irish, Norse, Muslim, Italian, Breton and Basque, Portuguese) BABCOCK proceeds to examine the facts and sift the evidence relative to a series of islands; eleven chapters, forming as many separate studies, are devoted to this task. I will briefly enumerate them. The first subject of his investigation was naturally the Platonic myth of Atlantis (in *Critias* and *Timæus*). In spite of PIERRE TERMIER's attempt to substantiate it on a geological basis, BABCOCK concludes rightly that Atlantis is a pure myth. Incidentally he makes

ISIS

**International Review devoted to the History
:: of Science and Civilization ::**

EDITED BY
GEORGE SARTON, D. Sc.
Associate of the Carnegie Institution of Washington

VOLUME V
1923

Brussels, Belgium : Weissenbruch, 49, rue du Poinçon